

Bücher

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **102 (2015)**

Heft 11: **Dorfgeschichten = Histoire de village = Village stories**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Heute wird der Hauswart vielfach durch anonyme Facility-Crews ersetzt. Damit schwindet die Wertschätzung seiner sozial integrativen und identitätsfördernden Rolle. Filmstill aus: *Der Hauswart* (2014).

Hauswartung Für Bauten und Bewohnerschaft

Ignaz Strebel (Hg.)
Mit Beiträgen von Eveline Althaus,
Rosmarie Boschetti, Flavian Cajacob,
Dietmar Eberle, Susanne Hofer,
Andreas Huber und Ignaz Strebel.

Birkhäuser Verlag, Basel 2015
128 Seiten, ca. 200 Abbildungen
19 x 28 cm, Broschur
CHF 47.-/EUR 35.-
ISBN 978-3-0356-0359-0

Video
*Der Hauswart: Warum unsere Städte
nicht auseinanderfallen.*
2014, 41 Minuten, Schweizerdeutsch/
Deutsch, deutsche Untertitel
[www.vimeo.com/ethwohnforum/
derhauswart](http://www.vimeo.com/ethwohnforum/derhauswart)

Vom Hauswart lernen

Beobachtung der Architektur unter sozialer Bewährungsprobe

Der bärbessige Hauswart im blauen Kittel, der fussballspielende Kinder aus dem Abstandsgrün der Vorstadtblöcke vertrieb und deren Eltern am Samstag in aller Frühe mit dem Geknatter seines Rasenmähers aus dem Schlaf riss, war gestern. Heute ist der Hauswart ein kreativer Wissensarbeiter im farbigen Pullover mit psychologischem Fingerspitzengefühl und Diversityexpertise, von dessen Arbeitsweisen sich einiges lernen lässt – dies die Grundthese des Buchs zur Hauswartung in der Edition *Wohnen* des Wohnforums der ETH Zürich.

Eine unerwartete Perspektive auf das Metier eröffnet der herausgebende Sozialgeograf Ignaz Strebel in seinem einleitenden Beitrag: Hauswartung trage dazu bei, dass unsere Städte nicht auseinanderfallen. Die kühne Behauptung fusst auf einem avancierten theoretischen Zugang und einer sorgfältigen empirischen Analyse. In knapp und verständlich eingeführten Begriffen der Techniksoziologie beschreibt Strebel den Wohnbau als ein Netzwerk aus Dingen und Tätigkeiten, menschlichen und technischen Komponenten, das durch Wartung zusammengehalten wird. Für eine nachhaltige Bewirtschaftung unseres Siedlungsraumes ist der Hauswart nachgerade eine Schlüsselfigur. Seine Aufgabe besteht darin, Gebäude und Menschen zusammenzubringen und diese Konvivialität auf lange Frist sicher zu stellen. Dazu bedient sich der Hauswart im Alltag auch einer Reihe von Techniken, die nicht auf den ersten Blick als soziale Praktiken erkennbar sind.

Hybride Hauswartarbeit

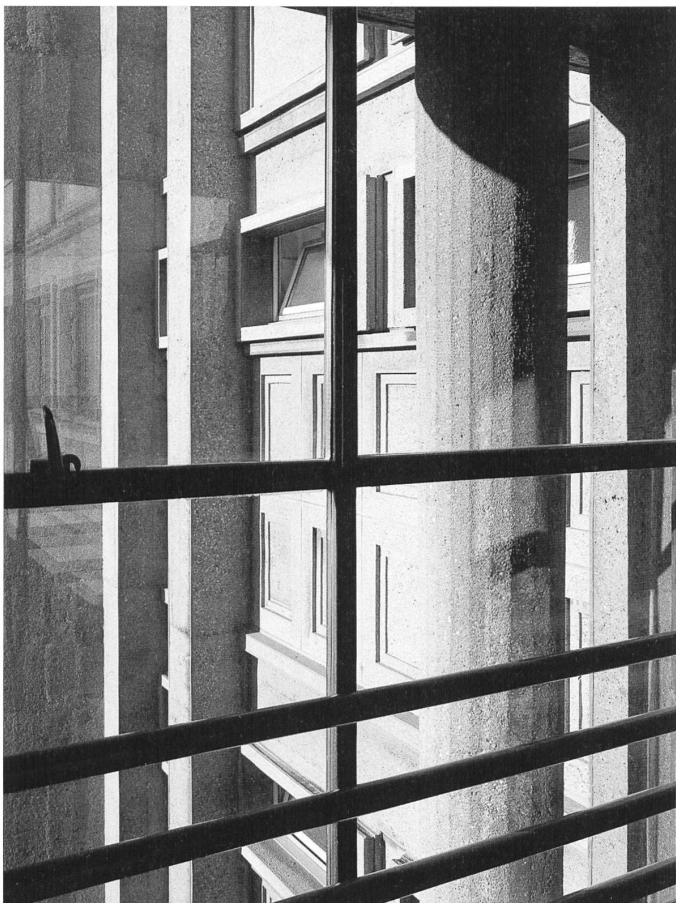
Für seine empirische Analyse zieht Strebel eine in Zusammenarbeit mit der Filmemacherin Susanne Hofer entstandene Videodokumentation der alltäglichen Hauswartungspraxis heran, die demselben Forschungszusammenhang zu Reparatur und Unterhalt entstammt und

aus deren Fundus der reich bebilderte Band schöpft. Die präzise Beobachtung macht deutlich, dass sich das Soziale an der Hauswartungstätigkeit nicht in der Vermittlung zwischen zerstrittenen Mietparteien und im Aushandeln des Waschküchenplans erschöpft. Vielmehr erfordern auch gemeinhin als technisch verstandene Hauswarts-Tätigkeiten, wie das Management von Informationen, das Schaffen von Ordnung oder das Instandhalten von Gebäude, Wohnungen und Aussenräumen verblüffend viel soziales Geschick. Das vorgestellte hybride Verständnis der Hauswartarbeit versucht entsprechend gar nicht, technische und soziale Aspekte der Arbeit sauber zu trennen. Damit schärft es den Blick für die sozial integrative und identitätsfördernde Kraft der Hauswartung.

Schlüssel der Wohnbaufrage

Die vermeintlich triviale Wartungstätigkeit (sozial) aufzuladen ist auch die gemeinsame Intention der ansonsten sehr unterschiedlichen Beiträge im zweiten Teil des Bandes. Eine Hauswartung, die zugleich auf die Lebensqualität von Bewohnerinnen und die Lebensdauer von Gebäuden abzielt, wird zum Schlüssel für die grosse Wohnbaufrage der Gegenwart erklärt. Angesichts des wachsenden Anteils von Bestandsbauten im Wohnungssektor seien weiche Faktoren wie die Dienstleistungsqualitäten entscheidend, um ein Gebäude am Markt attraktiv zu erhalten, betont Architekturprofessor und Wohnbauexperte Dietmar Eberle. Der präzente Hauswart ist hierfür ein sprechendes Beispiel.

Seine Rolle als Vermittler zwischen dinglicher und sozialer Realität macht die Figur des Hauswarts auch für Architektinnen interessant. Durch die Augen der unterschiedlichen Nutzer beobachtet der Hauswart Architektur bei ihrer sozialen Bewährungsprobe. Dieses einzigartig vielschichtige Wissen über Gebäude ist bislang noch kaum abgeschöpft. Wer genauer wissen möchte, was davon zu lernen ist, dem sei der Band mit seinen vielfältigen und kurzweiligen Beiträgen zur Lektüre empfohlen. — *Christina Schumacher*



Oben: Klassisch zeitlose Sachfotografie von Dominique Marc Wehrli
 Unten: Haptischer Blick aufs handwerkliche Detail von Heinrich Helfenstein

Konstruktion als Ornament

Neuer Blick auf die Freiburger Universität Miséricorde

*Universität Miséricorde Freiburg
 Betonklassizismus und Moderne
 Université Miséricorde Fribourg
 Classicisme structurel et modernité*

Architekturforum Freiburg,
 Cyrill Haymoz (Hg.)
 Niggli Verlag, Sulgen 2014
 322 Seiten, 390 Abbildungen
 Deutsch/Französisch
 25.1 × 32.5 cm, Hardcover
 CHF 98.-/EUR 78.-
 ISBN 978-3-7212-0905-1

Sie ist ein eigensinniger und lange auch schwer verdaulicher Klotz in der Schweizer Architekturgeschichte der Moderne: die 1937–41 von Fernand Dumas und Denis Honegger erbaute Freiburger Universität Miséricorde. Doch Cyrill Haymoz bringt ihre neu gewonnene Aktualität im Vorwort auf den Punkt: «Architekten denken wieder laut und unverkrampft über Struktur, Proportion, Sockel, Kranzgesimse und Zierleisten nach, ohne sich dabei irgendeiner Tradition anzubiedern.» Vor diesem Hintergrund entfaltet der sperrige Hochschulbau eine neue Faszination, und so feiert das Architekturforum Freiburg sein zehnjähriges Bestehen mit der Herausgabe einer Baumonografie.

Perret und Le Corbusier

In einem bemerkenswerten Essay situiert der Architekturhistoriker Christoph Allenspach die *Miséricorde* in einer doppelten Genealogie, die als Referenz nicht allein Auguste Perret, sondern auch Le Corbusier (mit seinem Entwurf für den Völkerbundspalast in Genf) nachweist. Er erklärt die vielschichtige Verschränkung von Konstruktion und Ornament und zeigt, wie Honegger deren Harmonie über ein *Tracé régulateur* sicherstellte, das neben dem Goldenen Schnitt auch die mathematischen Proportionen Prime und Tritonus einsetzte.

Zeitgeist um 1941

Fast die Hälfte des neuen Buchs ist ein altes: Es enthält als Faksimile die 1941 erschienene Festschrift, vollständig mit allen Inseraten von damals – und mit einem Beitrag des

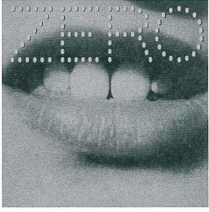
konservativen Intellektuellen Gonzague de Reynold: Darin spekuliert dieser – im Sommer 1941! – über die notwendige Anpassung an das «neue Europa» und den überfälligen Zusammenbruch des individualistisch-liberalen Geists aus dem 19. Jahrhundert. Vor diesem Hintergrund feiert er die Hochschulbauten als Muster einer neuen, vom Geist der Tradition genährten Moderne – ein befremdlicher Einblick in den Zeitgeist.

Fünf fotografische Sichtweisen

Ein spannendes Experiment und im Grund ein weiterer Forschungsbeitrag ist die fünffache Bildstrecke in diesem opulenten Band. Vier Fotografien und eine Fotografin waren eingeladen, ihre persönliche Sicht der *Miséricorde* zu dokumentieren.

Es ist ein ertragreiches Vergnügen, diese Arbeiten vergleichend anzuschauen: Auf den ersten Blick einfach komponiert erscheinen die Farbbilder von Primula Bosshard, die stets die Perspektive der Nutzer einnimmt und dabei gelegentlich die unscheinbaren, fremdartigen Hinzufügungen – etwa den Fotokopierer unter dem Madonnenbild – augenzwinkernd in die Bildmitte stellt. Der Zeitlosigkeit scheinen dagegen die Schwarzweissarbeiten von Dominique Marc Wehrli und Yves Eigenmann verpflichtet, von denen ersterer sich an der klassischen Sachfotografie orientiert, der andere eigene Wege sucht, um architektonische Texturen und Überlagerungen herauszuarbeiten.

Im Gegensatz dazu katapultieren die frisch-bunten Aufnahmen von Jérôme Humbert den bejahrten Hochschulbau direkt in die Gegenwart – oder sind es die 1960er Jahre? Aber selbst Autos, Fahrräder, Plasticstühle, üppige Gartenbeete und ein treuherzig blauer Himmel machen der starken Architektur ihre Vorherrschaft nicht streitig. Die vielleicht frappanteste Sichtweise jedoch ist jene des Doyens der Schweizer Architekturfotografie, Heinrich Helfenstein. Er dokumentiert die Architektur nicht, er erforscht sie vielmehr – und berichtet in irritierenden Bildausschnitten von ihrer Materialität, ihrem handwerklichen Gemachtsein, vom Wirken des Lichts, der Zeit, des Gebrauchs. In diesen Bildern hat jedes Ding eine eigene Materialität und Aura, ein Gewicht und einen Geruch – Identität und Geschichte. — *dk*

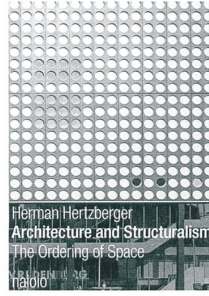


ZERO

Dirk Pörschmann,
Margriet Schavemaker (Hg.)
Stedelijk Museum Amsterdam,
Zero Foundation Düsseldorf,
Verlag der Buchhandlung Walther König,
Berlin/Amsterdam 2015.
560 Seiten, 954 meist farbige, teils
ganzseitige Abbildungen
25,6 cm × 26,6 cm, broschiert
CHF 55.90 / EUR 45.–
978-3-86335-696-5

Warum empfehlen wir den Ausstellungskatalog zu einer Künstlergruppe, die vor knapp 60 Jahren für Aufregung sorgte? Weil ZERO ein offenes, international tätiges, äusserst aktives und medial präsent Netzwerk war – ähnlich den aktuellen Deutschschweizer Tendenzen und der

Musikszene in London, die wir in wbw 6–2015 miteinander in Verbindung gebracht haben... Die Gruppe um die Gründungsmitglieder Heinz Mack und Otto Piene stand für eine optimistische Einstellung gegenüber der Kunst und suchte – wie der Name ja sagt – mit Mitteln der Reduktion und Konzentration intensive ästhetische Erfahrung. Womit wir wiederum bei der Architektur sind: Viele der Arbeiten waren von Struktur und Rhythmisierung geprägt: Etwa *Superficie* von Enrico Castellani, Reliefs von Jan J. Schoonhoven, *Cronotopici* von Nanda Vigo oder die Nagelskulpturen von Günther Uecker. Allen diesen Arbeiten (und den hier nicht erwähnten) gemeinsam ist das Interesse an der Textur, die oftmals sanft moduliert, eine grosse Lebendigkeit zum Ausdruck bringt – und als eine Art ungegenständlicher Tektonik gesehen werden kann. Alle Architektur, die das heute oftmals verkrampt wirkende Spiel von Tragen und Lasten infrage stellen möchte, ist mit dem Nullpunkt der Kunst Mitte 1950 gut bedient. — tj



Herman Hertzberger
**Architecture and Structuralism:
The Ordering of Space**

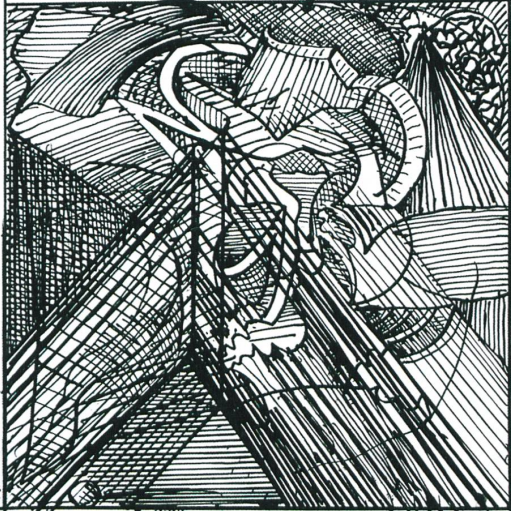
nai010 publishers, Amsterdam 2015
Englisch, 288 Seiten,
zahlreiche Abbildungen
17 cm × 24 cm, Paperback
CHF 48.90 / EUR 29.50
978-94-6208-153-6

Was bedeutet Strukturalismus in der Architektur? Einer seiner Pioniere resümiert: Herman Hertzberger, der 1932 geborene niederländische Architekt, Lehrer, Theoretiker und Mitbegründer des Strukturalismus, versam-

melt in seinem neuen Buch eine Vielfalt an Materialien aus seiner ganzen Schaffenszeit. Schon die gewählte Struktur ist interessant wie repräsentativ: Sie kombiniert längere Zitate aus vorangegangenen Publikationen mit einem neuen Text. Wie Hertzbergers Sicht auf den Raum versteht sich dieser als offenes Gerüst, das verschiedene Bedeutungen aufnehmen kann: «Structuralism can in essence be summarized as a capacity to take on meanings and to cast them off.» Mit anderen Worten: Architektur soll soweit und sowenig bestimmt sein, dass sie einen Ort schafft für das Leben und die Veränderung. Und das ist natürlich in einer Zeit der Excel-Tabellen-Programmierung von Bauten schon fast eine kleine Provokation. Die mit ihr implizierte Forderung nach einer zuallererst menschlichen Architektur erscheint beim Lesen so radikal wie vor 55 Jahren, als der Strukturalismus in der Architektur mit dem Amsterdamer Waisenhaus von Hertzbergers Lehrer Aldo van Eyck aus der Taufe gehoben worden ist. — tj

AUSSTELLUNG BERNHARD LUGINBÜHL

15. Januar: 96 palaver über auf 26
sässige kumpfen die ihm sändig über
fallen würden. sogenannte fründe
die er auf meinem waldbild von
wasser als monster darstellen
wende mit gewinn zusammen
die garterie loffenhiten die
am zusammenbrechen sind.
soll ich peter ein verschliessbares
esentou monieren gehen?



ALTES SCHLACHTHAUS

22. MÄRZ - 22. NOVEMBER 2015

SONNTAGS 11-17 UHR METZGERGASSE 15 BURGDORF
Sommerpause Juli geschlossen - www.luginbuehlbernhard.ch/museum

PSA PUBLISHERS | world-architects.com

Architektur im Kopf? Profile ausgewählter Architekten, Lichtplaner und Ingenieure. Plus Jobs, eMagazin. swiss-architects.com

Rubrik Jobs:
Stelle publizieren.